Ver-rückt-heiten in Ost und West

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **31 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ver - rückt - heiten . . .
in Ost und West

OESTERREICH

Mein Sohn — der Transvestit

Gerd hat seine feminine Welle. Sie wurde dadurch ruchbar, dass er mir seinen schönen, dicken, dunklen Pullover unter die Nase hielt und lapidar erklärte: «Zieh' ich nicht mehr an.» Er brauche unbedingt einen knallroten. Sein Freund habe auch so einen, von seiner Schwester.

«Von seiner Schwester . . .?» Ich rang nach Luft. Transvestiten gehören meiner Meinung nach in eine psychiatrische Klinik und nicht in eine öffentliche Schule. «Das ist weibisch», sagte ich vernichtend. Gerd war nicht vernichtet. Ihre «Weiber» in der Klasse hätten ja auch Hosen an. Bei Mädchen sei das etwas ganz anderes, dozierte ich.

Gerd kam da nicht ganz mit. Wenn die Weiber sich so anziehen dürften wie Jungen und trotzdem Mädchen blieben, könnten sich die Jungen wie Mädchen anziehen und wären trotzdem Jungen. Das sei doch ganz logisch.

Das war es. Vor Logik streckte ich die Waffen. Ausserdem tröstete ich mich, dass Gerd überhaupt etwas anzuziehen hatte. Er ist ein Kriegskind, und die Textilknappheit seiner Aufzuchtjahre ist mir noch sehr gegenwärtig. Gerd kaufte sich also einen knallroten Pullover. Knallrot wurde bald von Hellgelb und Babyblau überrundet.

Der Frauen Monopol für Farben war gebrochen. Mit meinem Sohn in Mädchenkleidern fand ich mich ab. Auch mit dem wiegenden Gang. Wenn schon feminin, dann ganz! Bei Gerds Spezies von Mann hat man nur die Wahl zwischen Toleranz und Nervenzusammenbruch. Für letzteres hielt ich mich zu schade.

Toleranz war aber das Falscheste. Eines Tages wurde ich mit einem neuen Haarschnitt überrumpelt, feminin natürlich. «Ein Pony, mein Gott», schrie ich gellend durchs Haus. Gerd deklarierte ihn Cäsarschnitt. Der Suggestion von Cäsar widerstand ich tapfer. «Wie Cäsar . . .? Wie Pola Negri!» schmetterte ich ihm ins fransenumrahmte Gesicht. «Pola Negri, blöd!» Gerd tänzelte davon.

Szenen dieser Art gehören seitdem zu unserem täglichen Programm. Der Kampf um die feminine Welle wird verbissen geführt. Ich hoffe, auch in anderen Familien. Dass andere Frauen der Entartung des Mannes tatenlos zuschauen, mag ich mir nicht vorstellen.

Wer siegen wird, ist noch ungewiss. Deshalb bat ich neulich Gerds Freundin Brigitte um Beistand. Sie möchte Gerd fürs Maskuline animieren. Brigitte lächelte undurchsichtig. Dabei zerrte sie an ihrem Pullover herum, als ob sie sich gar nicht wohl darin fühle. Sie sieht schrecklich darin aus, so grob und düster. So unweibisch.

Ihr Pullover sei «natürlich» von ihrem Bruder, wurde ich von Gerd belehrt.

Vorarlberger Nachrichten, Mai 1962.

USA

Zum Thema «Heutige Jugend»

Ein Lehrer erzählte mir, dass er eines Tages bei seinem Eintritt in ein Klassenzimmer zwei 13jährige Knaben in einer Umarmung betroffen hätte. Nachdem er ihnen Vorhaltungen gemacht hatte, antwortete einer der 13jährigen Knaben: «Machen Sie sich keine Sorgen, Sir, das ist nur ein Durchgangsstadium.»

SOWJETUNION

Nackter Apoll

Genossin Elvira Filippowna Trubatschejewa von der Baufachschule Nr. 8 aus Irkutsk stürzte in das Büro von Direktor Glaskow. «Hilfe», rief sie, «im Lesesaal sind drei nackte Männer!»

Genossin Elvira Filippowna hatte nicht übertrieben. Da waren sie tatsächlich, die Herren Apoll, Hyazinth und Kyparis — ohne Feigenblatt, paradiesisch.

Sie konnten sich nicht über den Trubel äussern, den sie heraufbeschworen. Denn sie hingen an der Wand: die Reproduktion eines Gemäldes des in Russland sehr berühmten Malers Iwanow.

«Warum ist Apollo nackt?» entsetzte sich Genossin Elvira und gab damit der Moskauer Jugendzeitung «Komsomolskaja Prawda» die Ueberschrift für einen ironischen Artikel über die Prüderie und den Kunstverstand in der Baufachschule Nr. 8.

Denn auch Direktor Glaskow bekundete Entrüstung, selbst als man ihm diskret berichtete, dass das «obszöne» Gemälde von Iwanow stammte.

«Iwanow hin, Iwanow her», entrüstete sich Glaskow, «er malt jedenfalls unanständige Bilder. Warum müssen die Männer nackt sein? Wir sind doch hier nicht in der Sauna, sondern in einer Schule.»

Vergeblich mühte sich die Bibliothekarin Iljina, in dem Genossen Direktor das Verständnis für die Kunst und die Antike zu wecken. Sie lehnte es auch ab, auf seinen Befehl hin die Bilder von der Wand zu nehmen. Daraufhin wurde die Sache vor ein Schiedsgericht gebracht. Und das Schiedsgericht urteilte: «Es ist vielleicht besser, wenn man das Bild abnimmt.»

Bibliothekarin Iljina weigerte sich. Und wenn das Bild nicht inzwischen von jemand anderem abgenommen worden ist, hängt es heute noch.

«Und Glaskow und die Trubatschejewa», schreibt die «Komsomolskaja Prawda», «denken noch immer angestrengt darüber nach: Warum ist Apollo nackt?» E. M.

Aus der deutschen Tagespresse, Okt. 1962.

SCHWEIZ

Freizeitbeschäftigung

In einer Zürcher Zeitung wird der neue Kim Novak-Film «Sexy» mit folgenden Worten angezeigt: «Ein frivoles Spiel um die beliebteste Freizeitbeschäftigung der Welt.» Schön und gut — es ist ein Scherz. Aber trotzdem möchte ich wissen, was die «normalen» Menschen sagen würden, wenn man den körperlichen Umgang zwischen Männern auch nur im Scherz als «die beliebteste Freizeitbeschäftigung der Welt» bezeichnen würde!

Vorschlag eines Abonnenten für Kurz-Annoncen!

«Suche No 1 für No 2. Habe No 3. Er sollte No 4 und No 5 sein. No 6. No 7.»
Schlüssel: No. 1 - Freund, No. 2 - ideale Dauerfreundschaft, No. 3 - grosses Interesse an klassischer Musik, Reisen, Photographie und allem Schönen, No. 4 - männlicher Typ, No. 5 - unauffällig, No. 6 - alle Briefe werden beantwortet. No. 7 - Diskretion zugesichert.
No. 6 und No. 7 sollten eigentlich selbstverständlich unter anständigen Abonnenten sein, diese beiden Nummern könnten also noch ausgelassen werden.

Ein interessierter Leser des «Kleinen Blattes».